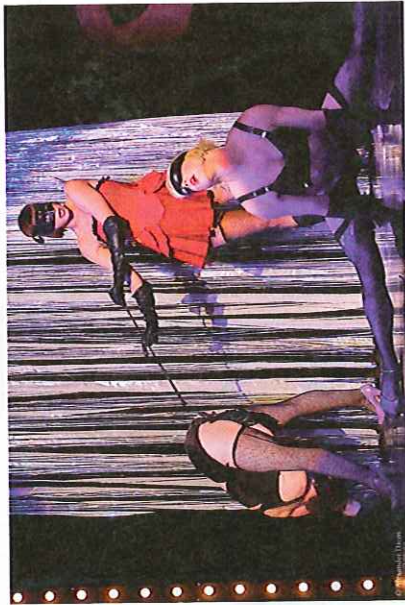


THEATER

Skandal im Miezen-Club

Kinder, Kinder: So aufregend war also doch mal Berlin

Swinging Berlin: Der englische Schriftsteller Christopher Isherwood hatte das seltsame Glück, in der deutschen Lasterhauptstadt der Zwanziger und frühen Dreißiger Jahre wirklich aufregende Nächte zu verbringen – bevor die Nazis bekanntlich dem lasziven Treiben grausam den Garaus machten. Seine bewegten Erinnerungen brachte Isherwood als Roman heraus, schon 1951 adaptierte sie Johan van Druten unter dem Titel „I am a Camera“ für die Bühne, 1955 entstand sogar ein erster Film daraus. Doch das war erst der Anfang: 1963 ließ ein Broadway-Produzent den Stoff zum Bühnen-Musical umarbeiten, 1972 schließlich verfilmte Bob Fosse Isherwoods Bettgeschichten noch einmal mit Weltstars wie Liza Minnelli, Michael York und (ja!) Fritz Wepper. Jetzt kehrt **Cabaret** in der zeitlos erfolgreichen Musical-Fassung wieder



Kultige Strapaze:
CABARET

auf die Bühnen zurück. Erzählt wird bekanntlich vom tragischen Scheitern zweier Beziehungen: Der erfolglose Schriftsteller Clifford verliebt sich in der verruchten Nachtbar Kit-Kat-Klub in die aufreizende junge Sängerin Sally Bowles. Und der jüdische Obsthändler Schultz wagt eine nicht weniger gefährliche Liebesaffäre mit seiner Zim-

mervirtin Fräulein Schneider. Doch in den Straßenschluchten von Berlin verbreiten schon die gefürchteten SA-Schläger Angst und Schrecken ... (Deutsches Theater, bis 27.4.)

Eine verhängnisvolle amour fou bietet auch die Folie, auf der Eric-Emmanuel Schmitt („Monsieur Ibrahim und die Blumen des Bösen“) in **Enigma** zwei ungleiche Männer mit archaischer Wucht aufeinander prallen lässt. Journalist Eric

hat einen rätselhaften Auftrag: Er reist auf eine Insel am Ende der Welt, um dort den menschenscheuen, wie ein Einsiedler lebenden Literatur-Nobelpreisträger Abel Znrorko aufzuspüren. Dessen neuestes Buch wirft ein spannendes Licht auf eine geheimnisvolle Liebesgeschichte. Es besteht aus schließlich aus glühenden Liebesbrie-

fen, die Eric fast kirre machen. Die anfängliche Aggression zwischen den beiden Männern schlägt schnell in eine überraschende Intimität um: Schon bald ist gar nicht mehr so klar, wer eigentlich wem welches Geheimnis entlocken möchte. (Metropol, ab 17.4.)

Wer sich noch stärker auf das zeitlos schöne Thema Menschenhass einlassen will, dem sei **Molières Misanthrop** in der Fassung des auch nicht immer umgänglichen Botho Strauß empfohlen. Der Misanthroph Aleste gerät hierin immer tiefer in Schwierigkeiten. Eigentlich liebt er ja Célimène, doch deren Flatterhaftigkeit und schamlose Flirtfreude ist mit Alcestes rigider Moralinsauerei auf Dauer unverträglich. (Residenztheater, ab 26.4.)

Wer dagegen die Begegnungen mit den Texten des Elsässers Eric-Emmanuel Schmitt ausbauen möchte, der sollte die Produktion **Oskar und die Dame in Rosa** zum Vergleich heranziehen. Hierin lernt der gerade mal zehnjährige, durch Leukämie todgeweihte Oskar